Nebraska
Staats-Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Freitag

Herausgegeben von der
GRAND ISLAND PUB. CO.
D. A. GEIL, ... Manager
H. H. FAST, ... Editor
H. WINDOLPH, ... Secretary

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Office No. 305 westliche Zweite Straße
Telefon No. 535

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold nebst Sonntags-Beilage und Acker- und Gartenbau-Zeitung, alle drei Zeitungen zusammen nur **$1.75** das Jahr, strikt bei Vorausbezahlung. Mit Prämie $2.00

Was soll gedruckt werden?

Welche Stoffe sind es wert, literarisch behandelt zu werden? Soll man Verse der Prosadarstellungen vorziehen? Ist es vorteilhafter, die niedergeschriebenen Gedanken in Buchform zu veröffentlichen oder durch die Zeitung?

Welchem meiner Bekannten ich auch immer diese Frage vorlegte, ein jeder gab mir eine andere Antwort.

So erklärte einer derselben, man sollte sich bloß mit klassischen Temen befassen. Griechische Literatur, Geschichte und Mytologie bieten stets neue Anregung.

Gerade das Gegenteil sagt ein durch und durch moderner Jüngling. „Fort mit der alten, hochtönenden Phrasendichterei! Kein Mensch mag etwas davon wissen. Homer, Shakespeare haben für die Alten geschrieben. Wir wollen heute moderne Sachen, Dinge, in denen gleichsam rotes Blut pulsirt."

Ein Dritter schwärmt für allegorische Erzählungen, Feenmärchen, Mystizismus. Auch hält er es für höchst schön, geheimnisvoll und der Allgemeinheit möglichst schwer verständlich zu schreiben.

Von anderer Seite wird für den Humor eine Lanze gebrochen. „Unterhaltet das Volk, bringt es zum Lachen, zeigt ihm anstatt der wahren Lebensbilder lustige Karikaturen."

Einer der Gefragten glaubt, daß schön gedrechselte Sätze das Ideal eines Schriftstellers sein müssen; er solle die Feder ebenso sorgsam führen, wie ein Maler den Pinsel. Diesem Manne ist es übrigens ganz gleich, was geschrieben wird, wenn nur der Gedanke in eine schöne Phrase gekleidet ist.

Lieber nichts, als Unwahres oder wenig Glaubwürdiges zu schreiben, ist das Ziel eines Realistikers. Wenn's nach Dem ginge, müßte man selbst die schmutzigsten Dinge der Welt ans Tageslicht ziehen, damit die Leute sehen, wie es dahier zugeht.

Ein anderer Freund der Wahrheit erklärt es als Zeitverschwendung, wenn man über Liebe, Ehe, Familienleben, Kindererziehung und Aehnliches schreibt. Es gäbe da viel wichtigere Sachen, wie z. B. Politik, Nationalökonomie, Religion, allgemeine Moral, usw.

Was ist aber Politik? Webster erklärt diesen Begriff etwa folgendermaßen: „Politik ist die Wissenschaft der Regierenz; der Leitung einer Nation; die Lehre, wie man die Sicherheit, den Frieden und die Prosperität einer Nation aufrecht erhält, Erhaltung und Besserung der Moral usw.

Nun weiter: wo ruht das Volk? In seinen Heimstätten. In dem Augenblicke, in dem Augenblicke, in dem die Heime der Familie, die Gemeinschaften, untergraben werden, beginnt die Nation zu degeneriren. Wir brauchen bloß die die Geschichte früherer Jahrhunderte zu studiren.

Wozu existiren die Nationen? Warum bilden die Völker Regierungen? Nur einzig und allein zum Zwecke der Ordnung, da sie nur dann ein glückliches und moralisches Familienleben führen können.

Und so scheint es mir, daß wenn ich über Frauen nnd Männer, über Gatten und Väter, Frauen und Mütter schreibe, und in Verbindung damit über die Besserung des Familienlebens ich ohne Zweifel viel für die Wohlfahrt des ganzen Gemeinwesens tue.

Und wie mit der Moral, ist's auch mit der Reform. Die Reform muß zu Hause beginnen. Viele unserer politischen „Leuchten," viele hervoragende Künstler und zahlreiche leitende Geister der „Gesellschaft" führen ein sehr trauriges Familienleben und geben damit der Allgemeinheit ein schlechtes Beisptel.

Wenn ein Kritiker erklärt, daß Moral ein der öffentlichen Diskussion würdiges Tema ist, so hat er sicherlich Recht. Denn man braucht ja die Moral nicht für Engel, die ja ohnehin gut sind, sondern für die Menschen.

Man muß also sagen, daß ein jedes Tema, das geeignet ist, die Moral zu heben, den Karakter des Durchschnittsmenschen zu stärken, ein Tema, das im Leser Ehrgeiz und ein Gefühl der Verantwortlichkeit erweckt, immer geeignet und wert ist, durch Druck, sei es nun in der Zeitung oder in einem Buche, veröffentlicht zu werden.

Dann wird man auch zur raschen Erkenntnis kommen, daß Leute, die Anderen Moral predigen wollen, erst im eigenen Hause Nachschau halten sollen, ob's da nicht genügend Anlaß zu Reformen giebt.

Korrespondenzen.

Aus Merrick County.

Herr H. G. Taylor Redaktör des Nonpareil in Central City, der ja bekanntlich als Eisenbahn-Kommissionär erwählt wurde hat seine Stellung in Lincoln angerteten. Zum Abschied hatten seine Central City Freunde am vorigen Sonnabend ein Festessen in Fred Radcliff's Hotel veranstaltet und wurde in verschiedenen Ansprachen Herrn Taylor der beste Erfolg in seinem Amte gewünscht. Herr Taylor hat seine Zeitung an Herrn Herbert Fairchild, der für 2 Jahre Vormann war, verpachtet. Vormann ist jetzt S. E. Rudd aus Norfolk.

John Laub aus Chapman ist nach dem Osten und will Chiropraxis studiren.

Am Sonnabend abend fanden sich etliche meiner Freunde bei mir ein, um meinen Geburtstag, der am 13 ist, feiern zu helfen, aber o Not, o große Not, das Fäßchen Bier das ich für die Gelegenheit bestellt hatte, war in Grand Island liegen geblieben, vielleicht wars bei der Kälte festgefroren, so daß J. C. es nicht loskriegen konnte. Wie war's damit, John? Na, ich hatte zum Glück, wie das ja in trockenen Gegenden heiliger Gebrauch ist, noch etwas Trinkbares im Keller und so wurde der Abend in vergnügter Weise bei Kartenspiel und Unterhaltung gefeiert. Das Bier wird ja wohl nachträglich noch sein Erscheinen machen und daß es dann nicht versauert, dafür garantiere ich.

Am 4. Jan. wurde in der City Hall zu Clarks die jährliche Versammlung der Merrick County Landwirtschafts- und Ausstellungs-Vereinigung abgehalten. Die diesjährige Ausstellung wird in Clarks stattfinden am 10., 11., 12., und 13., September. Voriges Jahr wollten etliche die Ausstellung nach Central City haben, doch die Clarks Leute behielten so weit die Obrigkeit. Man kann es Ihnen auch nicht verdenken daß sie ihr Anrecht an die Ausstellung nicht hergeben wollen, denn sie übernahmen die Geschichte etliche Jahre zurück nachdem Central City es aufgegeben hatte. Als Direktoren wurden erwählt: Ed. Antrim, Silver Creek Township; Theo. Osterman, Lone Tree; C. E. Klauf, Central; Wilhelm Wegner, Midland; J. W. Lumadue, Clarksville; J. Mack, Mead: John Wiegert, Vieregg; R. M. Wolcott, Loup; Herman Baese, Chapman: A. E. Anderson, Prairie Creek; O. J. McCullough, Prairie Island.

Unser neues Court Haus ist beinahe fertig und glaubt man den Winter-Termin des Distrikts-Gerichts, der am 27. Januar anfängt, schon darin abhalten zu können. Die öffentliche Einweihung soll jedoch erst Ende April stattfinden des Wetters wegen. Zur Verhandlung des Gerichts stehen 6 Kriminal- und 57 Zivil-Sachen.

R.

Die „Räuber" kommen.

Die dieswöchentliche Ausgabe unserer „deutschen Zeitung" ist die letzte bevor der so oft und vielbesprochenen Aufführung der „Räuber," es ist demzufolge der letzte Aufruf der an unsere deutschen Mitbürger ergehen kann, durch zahlreiches Erscheinen das mühevolle Werk zu krönen.

Die Vorzüge der Vorstellung sind so oft betont worden, daß darüber noch viele Worte zu erwähnen fast nutzlos erscheint, doch ein Punkt liegt uns Allen noch am Herzen es Euch Plattdeutschen, Hermanns Söhnen, Mitglieder der Harmony Loge A. O. U. W. im Besonderem und Euch Deutschen im Allgemeinen zu bedenken zu geben daß Ihr wohl kaum in absehbarer Zeit wieder einmal Gelegenheit finden werdet ein solches Werk aufgeführt zu sehen, — deshalb säumt nicht, denkt nicht ein Anderesmal können wir gehen. Nein, nicht für dieses Werk, denn weder ich noch meine braven tüchtigen Darsteller, die alle ihre Zeit seit Monaten dieser Aufgabe gewidmet haben, fühlen sich nicht bewogen sich noch einmal dieser Arbeit zu unterwerfen. — Versäumt nicht in einigen Stunden die Arbeit von Monaten zu sehen, versäumt nicht, unserem großen „Schiller" ein neues Geistes-Monument im fernen Westen unseres Anoptiv-Vaterlandes zu setzen, versäumt nicht, unseren englisch sprechenden Landsleuten, wie ein Mann zu zeigen daß Ihr voll und ganz Eure Aufgabe erfaßt habt welche Euch befiehlt das Deutschtum hoch und heilig zu halten im neuen Vaterlande, und deshalb rufe ich Euch ein „Auf Wiedersehen" zu, im Liederkranz Teater am 19. Januar, dem Tage der Räuber-Vorstellung.

O. R. Niemann.
Spiel-Leiter.

— Schickt Eure Reifen und Pneumatics nach den „Grand Island Tire & Vulcanizing Works" zum Reparariren. 105 Ost 2te Straße, gegenüber dem Air-Dome. Bell Phone A985. Alle Arbeit garantirt. Wir kaufen alte Reifen.

Die Geschichte einer Frau. „Meine Gesundheit war vollständig niedergebrochen," schreibt Frau Fred Samuelson von Frankfort, Kans. „Ich konnte nicht länger als bis ungefähr 10 Uhr Morgens arbeiten, dann war ich vollständig erschöpft und mußte mich niederlegen. Ich versuchte Aerzte und Medizin ohne Nutzen. Dann kam mir der glückliche Gedanke, den Alpenkräuter zu versuchen. Ich tat es, und er hat mich stark und gesund gemacht. Ich bin jetzt imstande alle meine Hausarbeit selbst zu tun, und obgleich ich über vierzig Jahre alt bin, sagen meine Freunde, ich sähe aus, als ob ich ungefähr 25 Jahre alt wäre."

Forni's Alpenkräuter übt einen überaus günstigen Einfluß auf delikaten Organismus der Frau aus. Tausende haben das bezeugt. Er ist jedoch ein Heilmittel für jedermann, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter oder andere Verhältnisse.

Keine Apotheker-Medizin. Spezial-Agenten liefern ihn dem Publikum. Wo kein Agent ist, sende man seine Bestellung direkt an das Laboratorium. Man schreibe an; Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

— **Dr. D. A. Finch, Zahnarzt** dessen Office über Tucker & Farnsworth's Apotheke ist, Zimmer 3 und 4, empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeiten. Dr. Finch ist tüchtig in seinem Fach, und verdient großen Zuspruch.

Zu verkaufen

Ein modernes Heim, 1409 westl. 1. Straße, Grand Island. 66 Fuß Lotte, volles Erdgeschoß, Heizeinrichtung, mit Abzugskanal verbunden. $3,500 wenn es sofort verkauft wird.
Herman Bauman.
Fone Black 1143

Freie Augen-Untersuchung.

Verkaufe Augengläser unter Garantie daß dieselben vollkommene Zufriedenheit geben. D. C. Sneller, Spezialist. Ueber Havens & Co's Laden, Grand Island. st

„Louisiana Lou", musikalische Komödie, im Bartenbach, Freitag den 24. Januar. **60 Sänger und Schauspieler**

Herold Kalender für 1913. Zu haben in dieser Office. Nur 25c.

Mehrgeburten.

Was uns die Annalen der Mutterschaft über Drillinge, Vierlinge, Fünflinge u.s.w. berichten.

Der Rückgang der Geburtszahlen, der nicht nur in Frankreich die Gemüter beunruhigt, sondern nach den jüngsten Statistiken auch in Deutschland vordringt, gibt dem französischen Arzte Dr. Henry Bouquet Anlaß, sich in einem interessanten Aufsatz mit den Rekords der Mutterschaft im Wandel der Zeiten zu beschäftigen. Zwillingsgeburten haben für uns nichts Auffälliges, aber interessant ist die Tatsache, daß die Zahl der Drillingsgeburten viel häufiger ist, als der Laie gemeinhin annehmen möchte. In seinen Forschungen hat Paum Dubois festgestellt, daß man durchschnittlich auf 6000 Geburten eine Drillingsgeburt annehmen kann. Auch die drei Horatier und die drei Curiatier, deren Kampf durch die berühmte altrömische Legende verewigt worden ist, waren Drillinge, und die Sage zeigt, daß den alten Römern jedenfalls der Gedanke, mit Drillingen unwillkürlich die Vorstellung von Schwächlichkeit zu verbinden, fernlag. Von einer Florentinerin, der Frau eines gewissen Fregobal, berichtet eine alte Ueberlieferung, die von Capellus aufgenommen wurde, daß sie im Laufe ihrer Ehe glückliche Mutter von 52 Kindern geworden sei, die alle als Drillinge das Licht der Welt erblickten. Auch die Geschichte von Paris kennt eine ähnliche Behauptung, die von Dumonchaux dem Menage zugeschrieben wird; hier wird erzählt, daß eine Pariser Kleinbürgerfrau Blunet siebenmal hintereinander Drillingen das Leben schenkte. Dem Arzt gilt jedenfalls die Drillingsgeburt keineswegs als ein ungewöhnlich seltenes Phänomen; die Geburt von Vierlingen dagegen darf bereits besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, die Geschichte der Heilkunde verzeichnet verhältnismäßig wenige Fälle dieser Art, und auf Grund des vorliegenden Materials hat Veit berechnet, daß Vierlinge sich unter 300,000 Geburtsfällen nur einmal vorfinden. Mit der Geburt von Fünflingen betreten wir dann das Gebiet, auf dem die wissenschaftliche Beweiskraft schwindet. Die Fälle gelten dem Volke fast als ein Wunder, und wo Geburten von Fünflingen beobachtet sein wollen, nehmen die Berichte bald die Formen von Sagen an, die sorgsam von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergegeben werden. Dazu gehört wohl auch die Geschichte von jener Aegypterin, die auf einmal fünf kräftigen Kindern das Leben schenkte; Plinius berichtet uns ja auch, daß das Nilwasser die Fruchtbarkeit steigerte. Der zweite vielerwähnte Fall von Fünflingen betrifft eine Dienerin des Kaisers Augustus, die freilich bei der Geburt mitsamt ihren Kindern das Leben verlor; der Imperator ordnete für diese Frau und ihre Kinder ein besonders prächtiges Leichenbegängnis an. Antigonus berichtet uns auch, daß unter der Herrschaft Trajans eine römische Frau die glückliche Mutter von Fünflingen wurde; der Staat übernahm es, diese drei Jungen und zwei Mädchen zu erziehen und zu ernähren. Neben diesen Fällen kennt das Mittelalter und die frühchristliche Zeit eine ganze Reihe von Legenden, die von Fällen und Wundern der Mutterschaft erzählen. So wird von einer lombardischen Frau berichtet, die auf einmal sieben Kindern das Leben geschenkt haben soll. Die Mutter habe die Kinder in einen Brunnen geworfen, ein Vorübergehender senkte zufällig seine Lanze zum Wasser, einer der Säuglinge umklammerte den Schaft, fand so Rettung und wurde — König der Lombardei. Das wenigstens berichtet uns die Chronik des Siegebert. Albukasis will sich dafür verbürgen, daß sogar Zehnlinge möglich wären, er schildert einen solchen Fall ausführlich. Giovanni Francisco de la Mirandola berichtet von Elflingen und Christoph de Vega erzählt von einem Falle, in dem eine Mutter sogar mit Zwölflingen gesegnet worden sein soll. Das alles kann die Wissenschaft natürlich nicht bezeugen.

Lustige Geschichte.

Wie ein Bräutigam den künftigen Schwiegervater zur Flucht verleitete.

Noch kurz vor der Hochzeit rettete sich ein „glücklicher" Bräutigam, der mit einem jungen Mädchen, der Tochter eines Kaufmanns in Budapest, verlobt war. Seitdem er das Jawort von seiner Braut bekommen hatte, war der Bräutigam sehr niedergedrückt und verriet seinen Bekannten, daß die Verlobung ihm keine sehr große Freude mache. Seine Braut sei zu herrisch veranlagt und gestatte ihm nicht, ohne ihren Willen den Mund aufzumachen. Besonders habe ihm ein Umstand vor der Ehe Furcht gemacht, den er bei der Verlobung erlebt habe. Seine zukünftige Schwiegermutter sei völlig Herrin im Hause und ihr Gatte wage es kaum zu atmen. Am Verlobungsfeste kam plötzlich punkt ½10 Uhr die Magd mit einem brennenden Licht ins Zimmer und erklärte der Hausfrau, daß das Bett für den Herrn gemacht sei. In diesem Augenblick warf die Hausfrau ihrem Gatten einen gebieterischen Blick zu, der sich daraufhin, ohne auch nur einen Widerspruch zu wagen, erhob, sich von den Gästen verabschiedete und schlafen ging. Die Hausherrin bat die dagebliebenen Gäste, sich durchaus nicht stören zu lassen, da es seit ihrer Verheiratung ihr Wunsch sei, daß ihr Gatte wirklich um ½10 Uhr schlafen gehe, weil er am nächsten Tage zu arbeiten habe. An diesem Befehl änderte sie auch nicht das geringste, wenn Gäste im Hause sind. Seine Braut habe ihm dabei zugeflüstert, daß sie es mit ihm ebenso halten wolle. Der Bräutigam als Pantoffelheld war von diesem Tage ein ganz anderer. Er stöhnte und seufzte und wagte aus Angst vor seiner herrischen Braut, die völlig ihrer Mutter nachartete, nicht, die Verlobung aufzulösen oder ihr seinen Willen entgegenzusetzen. Vor wenigen Wochen herrschte in dem Hause des Budapester Kaufmannes große Aufregung. Der Bräutigam war am Tage vorher zu Besuch gekommen, und um ½10 Uhr mußten beide Männer schlafen gehen, während die Damen sich noch am Kartenspiel ergötzten. Am nächsten Morgen waren beide um 7 Uhr noch nicht aufgestanden, trotzdem es ihnen streng angesagt worden war. So etwas war noch nicht dagewesen. Die Frau des Hauses raste vor Wut, daß ihr Mann anscheinend den eigenen Willen durchgesetzt hatte. Und die Braut war nicht minder wütend. Sie schickten die Magd hinauf, um die beiden Schuldigen zu sich zu zitieren und ihnen durch eine gepfefferte Gardinenpredigt die Lust an den weiteren Betätigungen ihres freien Willens zu benehmen. Sprachlos kam die Magd zurück und erklärte, daß das Zimmer leer sei. Der Bräutigam hatte den Vater seiner Braut entführt, während sonst im allgemeinen bei Entführungen die Braut selbst der leidende Teil sei. Hier war es aber anders. Allein hatte der Bräutigam wohl nicht den Mut, sich seinem künftigen Wachtmeister zu entziehen, und verstand es, seinen zukünftigen Schwiegervater dazu zu überreden, der wohl mehr tot als lebendig diesem Wunsche nachgegeben haben mag. Tatsache ist, daß die beiden verschwunden sind. Man kann ihnen jedenfalls dazu gratulieren, was sie erleben werden, wenn sie von den beiden Angehörigen des „schwachen" Geschlechts wiedergefunden werden.

Das Zensusamt teilt mit, daß die Farmerzeugnisse Kaliforniens in dem Jahrzehnt von 1899 bis 1909 um 23.5 Prozent an Menge einbüßten, aber 60.6 Prozent am Preise gewannen. Darin liegt auch eine Erklärung der hohen Lebensmittelpreise.

Blutsauger.

Aberglauben, der sich in einzelnen Gegenden Deutschlands noch immer an die Toten kettet.

In Westpreußen und Ostpreußen, die Jahrhunderte hindurch von slawischen Volksstämmen eingenommen waren, herrscht noch vielfach der Glaube an die Blutsauger oder, wie sie auch genannt werden, an die „Nachzehrer". Menschen, die nach ihrem Tode zu Blutsaugern werden, sind an Unglückstagen geboren, sie verlieren, wenn sie gestorben sind, die frische Farbe nicht, haben das linke Auge offen und erhalten sich in dieser Weise noch lange im Grabe. In kurzer Zeit holen sie ihre ganze zurückgebliebene Familie in dem Umkreis, in dem die Kirchenglocke zu hören ist, in den Tod nach. Will man sie unschädlich machen, so müssen sie ausgegraben werden, worauf ihnen der Kopf abgeschnitten und zwischen die Füße gelegt wird. Ein sicheres Zeichen dafür, daß es sich wirklich um einen Blutsauger handelt, ist das Fließen des Blutes aus Hals und Kopf. Dieses Blut muß dann aufgefangen und von den gefährdeten Familienmitgliedern getrunken werden. Hierdurch werden sie vor den Nachstellungen des Blutsaugers geschützt. Vor etwa 100 Jahren starben in der Familie v. Wollschläger in Westpreußen kurz hintereinander mehrere Familienmitglieder. Man vermutete, daß der zuerst Verstorbene ein Blutsauger sei. In einem Familienrat wurde beschlossen, daß ihm ein Neffe den Kopf abzuhauen habe. Er tat dies auch und fing den angeblich stark hervorschießenden Blutstrahl in einem Becher auf. Die Leiche des nachträglich Geköpften liegt im Kloster Jakobsdorf begraben. Besonders wird dann der Glaube an die Blutsauger rege, wenn eine Seuche ausbricht. Der erste, der an der Seuche stirbt, wird als Blutsauger betrachtet. Er sitzt im Grabe aufrecht und zehrt an seinem Laken. Die Seuche schwindet nicht eher, als bis er damit fertig ist. Man muß ihn deshalb ausscharren und ihm mit dem Spaten das Genick abstechen. Auf die gleiche Weise verfuhr man im 16. Jahrhundert im Schmalkaldischen, als die Pest wütete. Es wurden die Gräber aufgerissen und den Leichen die Köpfe mit Spaten abgestochen. Als die Cholera die östlichen Landesteile Preußens heimsuchte, hielten die Bauern in der Umgebung von Konitz die zuerst Verstorbenen für Blutsauger. Nur durch das Eingreifen der Behörden wurde es verhindert, daß man die Leichen ausgrub und köpfte. Um dem gefürchteten Nachholen der Lebenden durch die Blutsauger vorzubeugen, kann man aber auch Schutzmittel anwenden. Man legt dem Toten ein Stück Fischernetz oder auch eine Handvoll Mohnkörner in den Sarg. Hierdurch erhält er Beschäftigung, so daß er seine verderblichen Umgänge auf Erden aufgibt. Denn von dem Netz löst er alle Jahre einen Knoten auf, und von dem Mohn ißt er jedes Jahr ein Korn. In der Altmark wird derjenige ein Blutsauger, dem man nicht eine Münze in den Mund steckt, oder dem man nicht den Namenszug aus dem Hemd schneidet.

Der Lehrer des Fußballspiels an der Universität Harvard bezieht ein Gehalt von $10,000. Die Fakultätsprofessoren müssen sich in der Regel mit sehr viel weniger begnügen.

Der Chefarzt der Ostdivision unseres Bundesheeres Oberst Maus nennt den Genuß geistiger Getränke die Wurzel allen Uebels im Militärstande. Daß dich das Mäuslein beiß'!

Der New Yorker Richter House entschied, daß das Spiel nur dann strafbar sei, wenn man um zu gewinnen spiele. Kennt der gelehrte Jurist vielleicht Leute, die mit der Absicht spielen, zu verlieren?